

Schneider, Theodor, *Teleologie als theologische Kategorie bei Herman Schell*. Essen, Ludgerus-Verlag Hubert Wingen, 1966. 8°, 165 S. – Brosch. DM 30,-.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß Schells Werk, durch die Indizierung so lange blockiert, nun in die wissenschaftliche Auseinandersetzung wieder wirksam eingeschaltet wird, wie schon die seit meinem Schellbuch zu seinem 50. Todestag so zahlreich erscheinenden Doktorarbeiten zeigen. Der Verfasser der vorliegenden, von der Theologischen Fakultät Münster als Doktorarbeit angenommenen Schrift kommt auf

Grund eingehender Analyse des Schellschen Schrifttums zu folgendem Ergebnis: Teleologie ist im Schellschen Verständnis die Beziehung des Einzelnen zum Ganzen und des Ganzen zu seinem Ursprung und Ziel, also Einheit durch Relation zu Ursprung und Ziel, bzw. zum trinitarischen Gott, dessen Abbild die kosmische Wirklichkeit ist. Das relationale Auseinandersein und Füreinandersein der göttlichen Personen hat wegen dieses Abbildcharakters der Schöpfung die dynamische Beziehungseinheit alles Geschaffenen und seine Hinbewegung auf den dreieinigen Gott zu Folge. Im Rahmen einer solchen teleologischen Konzeption ergibt sich für Schell eine positive Deutungs- und Integrationsmöglichkeit des naturwissenschaftlichen Entwicklungsgedankens. Damit erfährt die soeben bei Schöningh erscheinende Habilitationsschrift meines Schülers H. Mynarek über Schells Anthropologie in ihrem Ergebnis eine Ergänzung und Bestätigung, daß nämlich Schell lange vor Teilhard de Chardin als erster Theologe den Entwicklungsgedanken in sein philosophisch-theologisches System eingebaut hat. Schneider konnte in Durchführung seines Themas nur kurz auf Schells naturwissenschaftliche Entwicklungsidee eingehen, während Mynarek unter Heranziehung des in meinem Besitz befindlichen noch ungedruckten Schellschen Schrifttums eine systematische dynamisch-teleologische Ontologie und Anthropologie im Sinne Schells entwickeln konnte (vgl. auch Mynareks Aufsatz: Grundlegung einer naturtheologischen Anthropologie unter Verwertung und Weiterentwicklung von Ideen H. Schells, in: *Theologie und Glaube*, Heft 3, 1966). Damit soll Schneiders Leistung nicht geschmälert werden; man wird anerkennen müssen, daß es ihm in sauberm, methodischem Vorgehen gelungen ist, die gewaltige Fülle Schellscher Ideen, wenigstens prinzipiell unter den Leitgedanken einer die Schöpfungs- und Erlösungsordnung, Geschichte und Heilsgeschichte gleichermaßen umfassenden Teleologie zu stellen. Wenn man freilich hier die Schellsche Teleologie fast ausschließlich als apriorische Idee oder als Aussage des Glaubens hinzustellen versucht, wird man dem fundamental-theologischen Anliegen Schells nicht ganz gerecht, der mit den Mitteln einer auf ein möglichst umfassendes Tatsachenmaterial gestützten Vernunft die Wahrheit des Christentums, soweit das geht, begründen will, wobei bei ihm freilich ohne strenge Unterscheidung zwischen natürlicher und durch das Glaubenslicht erleuchteter Vernunft stets das Ineinander beider auch bei jedem wissenschaftlichen Bemühen am Werke gesehen wird. Schon darum kann die Schellsche Teleologie keine bloße Glaubensaussage oder apriorische Idee sein, wenn auch bei ihrer Konzeption seine dynamisch-theologische und trinitarische Auffassung wesentlich mitspielt. Jedenfalls aber ist das vorliegende Buch ein wertvol-

ler Beitrag zur Erhellung der für das heutige durch Teilhard de Chardin wieder in Schwung gekommene Entwicklungsdenken so bedeutungsvollen Schellschen Gedankenwelt.

Würzburg

Josef H a s e n f u ß